

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 1

Artikel: Das elektrische Haus
Autor: Günther, Hanns
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ELEKTRISCHE HAUS

von Hanns Günther

«Hallo», rief mein Freund, der gerade dazu kam, als man die elektrische Waschmaschine installierte. «schon wieder was Neues! Ich möchte nur wissen, ob sich das wirklich lohnt?» Ich wollte antworten, da fragte der Monteur dazwischen, und wir gerieten auf ein anderes Thema. Aber am Abend kam mir die Frage wieder in den Sinn, und ich dachte nach, was ich wohl geantwortet hätte. Schon manchmal hatten wir über meine Vorliebe für die Elektrizität im Haushalt gesprochen, und immer hatte er von den grossen Kosten gefabelt, die er für unumgänglich hielt. Vielleicht kam wirklich keine sehr kleine Zahl heraus, wenn man alles addierte. Aber so, wie die Anlage entstanden war, im Laufe einiger Jahre, hatten wir die Ausgaben kaum gespürt. Und jetzt ernten wir die Folgen dieser «Wirtschaftspolitik» in soviel Bequemlichkeit, so mancher Ersparnis, dass wir uns den alten Zustand gar nicht mehr denken können.

Wie hatte es doch angefangen? Wir hatten unser Haus gekauft und fanden, dass längst nicht in allen Räumen Glühlampen waren. Sie fehlten vor allem im Keller und im Dachgeschoss. Sollten wir gerade in der Winde, wo es am leichtesten ungeschickt ausgehen konnte, mit offener Flamme herumlaufen? Sicher nicht! Also wurde beschlossen, gleich überall die fehlenden Lampen zu installieren. Da man dafür einige neue Leitungen einziehen musste, wurde überlegt, was man bei dieser Gelegenheit gerade mitmachen könnte. Das Haus hatte nur eine Klingel an der Haustür, während wir in mehreren Zimmern Klingelleitungen brauchten. Folglich brachte man diese Geschichte auch gleich in Ordnung und schloss die ganze Klingelanlage mit dem Tableau über einen kleinen Transformator an das Lichtnetz an. So waren wir der lästigen Wartung von Elementen ledig. — In den Schlafzimmern standen keine Oefen, die wir dort auch nicht brauchten, weil wir die Schlafzimmer niemals heizen und Oefen mit offener Feuerung als Luftverderber dort ohnedies nicht dulden würden. Aber im Falle einer Krankheit sollte man doch heizen

können. Was lag näher, als für diesen Zweck Kraftanschluss vorzusehen und transportable Strahlungsöfen aufzustellen. Und da die Oefen einmal da waren, machte man sie gleich auch für die Uebergangszeiten nutzbar, indem man in allen dauernd bewohnten Räumen — vor allem im Kinderzimmer — Steckdosen anbringen liess, die nach Bedarf den Anschluss gestatten. Wie oft hat uns diese Einrichtung an kühlen Frühlings-, Herbst- und Sommertagen schon erfreut. Wie schnell ist so ein Ofen herbeigeholt und der Aussentemperatur entsprechend eingestellt. Manche Erkältung ist auf diese Weise vermieden worden; mancher trübe, kalte Tag wurde überhaupt nicht gespürt. — Der hübscheste Fensterplatz im Wohnzimmer stellte sich als kalt heraus; Teppiche und Wandvorhänge halfen nicht. Ein Stecker für die Lichtleitung war in der Nähe. Dort liess sich ein Heizschemel ohne weiteres anschliessen. Seitdem ist das Plätzchen furchtbar gemütlich geworden.

Das war, wie gesagt, der Anfang. Der nächste Schritt war ein ordentlicher Staubsauger und ein 50-Liter-Boiler für die Küche, der regelmässig von abends neun bis morgens sechs Uhr eingeschaltet ist. Er spendet das ganze heisse Wasser, das man in der Küche und zur Toilette braucht. Auf den Boiler folgte die Anschaffung eines elektrischen Herdes, weil uns das Gas mit seinen öligen Niederschlägen an Wänden, Geräten, Tablaren auf die Dauer zu unsauber war. Heute wird ausschliesslich elektrisch bei uns gekocht, auf einem 4-Plattenherd mit Brat- und Backofen, der für einen Haushalt von fünf Personen völlig genügt. Der Herd enthält eine Hochwattplatte von 2000 Watt, ausserdem eine Platte von 1500 Watt, die für die meisten Kochprozesse ausreicht. Die Hochwattplatte nehmen wir vor allem zum Schwimmdbacken, für Pommes frites, Entrecôtes und dergleichen, dann für alles, was recht schnell gehen soll, also das Kaffeewasser usw.

Dass ein elektrisches Bügeleisen nicht fehlt, ist selbstverständlich; mit wenigen Ausnahmen wird die gesamte Wäsche im

Hause selbst geglättet, nachdem sie in der elektrischen Waschmaschine, unserer neuesten Errungenschaft, gewaschen worden ist.

Ein elektrischer Haartrockner und ein Toaster setzen die Reihe der kleinen Apparate fort. Beide sind uns längst unentbehrlich geworden. Im Augenblick studieren wir die Anschaffung einiger kleiner Haushaltsmaschinen für die Küche, denn wir sind sicher, dass man damit viel Zeit für bessere Dinge sparen kann. Aber wir haben noch grössere Pläne. Der Gasofen im Badezimmer ärgert uns schon lange. Alle paar Wochen muss er vom Installateur gereinigt werden, weil er mit seinen grossen Flammen schnell verrusst. Die Rückstände, die das verbrennende Gas hinterlässt, lassen alle Gegenstände im gleichen Raum anlaufen und verschmutzen. Der Gasgeruch ist oft so unerträglich, dass man erst eine Weile das Fenster öffnen muss, ehe man baden kann. Da es im Winter dadurch zu kühl im Raume wird, muss man das Badzimmer immer noch elektrisch heizen. Wo das Rohr in den Schornstein übergeht, weist die Wand schmutzige gelbe Streifen auf, die immer wieder durchschlagen. Diese Uebelstände möchten wir endlich einmal los werden. Deshalb planen wir die Aufstellung eines elek-



trischen Boilers von etwa 200 Liter Inhalt, der den Gasofen ersetzen soll.

PRAKTISCHE EINFÄLLE VON HAUSFRAUEN

Meinem kleinen Mädchen verlängere ich die Kleidchen, indem ich unmittelbar über dem Saum einen Streifen Stoff einnähe. Durch richtige Auswahl dieses Streifens in bezug auf das Kleidchen, erreiche ich, dass das Kleidchen nach der Aenderung nicht nur «nicht verlängert», sondern immer bedeutend vorteilhafter aussah als vorher, zu meiner und meines Töchterchens Freude. Zum Beispiel, das blauweisse getüpfelte Kleidchen erhielt einen Streifen von weissem Voile und das hellblau leinene eine weisse leinene Borte, passend zum Kragen.

Frau Klara Sch. in Z.

Ich habe einen zweitürigen Kleiderschrank. Im Innern beider Türen befestigte ich mit je zwei X-Haken ein starkes Band. An den einen Türflügel werden an dieses Band alle

Krawatten gehängt, an den andern kleine Gürtel jeder Art. Alle Krawatten bieten sich auf diese Weise schön übersichtlich zur Auswahl dar, und mein Mann muss sich nicht mehr ärgern, weil er die passende nie findet.

Mina P. in Bern.

Mein sehr lebhafter zweijähriger Bub zerreisst unzählige Male entweder das unterste Knopfloch hinten am Gständli der Spielhöschen entzwei oder dann springt der entsprechende Knopf ab. Dem habe ich nun durch eine sehr einfache Sache abgeholfen. Es gibt bestimmte Knöpfe, mit zwei grossen Löchern, durch diese ziehe ich ein etwa 5 cm langes, gewöhnliches Gummiband und nähe dessen Enden zusammen an den Saum des Gständlis. Infolge der Elastizität ertragen Knopf und Knopfloch den ausser-